

AU REVOIR: Auf dem Weg zum neuen Hotel Belvoir.

Sogar der Stapi wechselt für Hugi die Seiten

Peter Hugi war von 1987 bis 2005 Belvoir-Direktor. Den Draht zu Rüschnikon hat er bis heute nicht verloren – und auch die Rüschniker halten Kontakt.

Von Nicola Brusa

Biel. – 18 Jahre war Peter Hugi Direktor des Rüschniker Hotels Belvoir. 2005 wurde er entlassen und zog nach Biel. Rüschnikon liess ihn nicht gerne ziehen. Und so begrüsste Peter Hugi dann und wann Leute aus dem Dorf und der Umgebung bei sich im Hotel Elite. Sie kommen vorbei für ein Mittagessen und um zu plaudern.

An einem Altersausflug der Gemeinde Thalwil nach Biel bildete sich eine «Splittergruppe»: Statt dem Bieler Stadtpräsidenten bei der Rede zuzuhören, setzte sich ein gutes Dutzend Senioren ab, ging ins Elite und verlangte nach dem Direktor.

Eigene Philosophie gibts nicht

Der Name Peter Hugi gehört in Rüschnikon bis heute zum Belvoir. 1987 übernahm er, der die Sporen im Zürcher und Münchner Hilton und im Swissôtel Oerlikon abverdient hatte, das Rüschniker Hotel von Hürlimanns. Ein Hotel, 20 Zimmer, 40 Betten, mit «unmöglichem Grösse und ausgezeichnetem Ruf».

Peter Hugi bestreitet, etwas speziell zu machen in seinen Hotels, eine eigene Philosophie zu pflegen, die erwähnenswert wäre. Er führe ein Hotel so, wie ein Hotel zu führen sei: Er lege Wert auf Mitarbeiter, die Initiative zeigen und Verantwortung übernehmen, er wolle Gastgeber sein, die Gäste sollen sich in seinem Haus wohl fühlen, ja, sogar ein bisschen zu Hause. Im Belvoir scharte er Leute um sich, die ihm passten. Das Kader, sagt er, sei über Jahre das selbe

gewesen. Maya Pfeil war zehn Jahre lang Peter Hugis Assistentin und arbeitet heute noch im Belvoir. Sie sagt, sie hätten es all die Jahre «gut gehabt» im Kader, Hugi habe es verstanden, ein Team zu formen, das funktioniert. «Jeder wusste, was er zu tun hat, jeder konnte sich auf den anderen verlassen, wir verstanden uns ohne viele Worte.»

Und dahinter sei der Direktor gestanden, mit ehrlichem Interesse an den Mitarbeitern, der Patron mit persönlichem Engagement, Ausstrahlung und «einem Charme, der allen den Wind aus den Segeln nimmt». Pfeil beschreibt Hugi als einnehmende Person, «Gäste und Mitarbeiter fühlen sich bei ihm wohl». Vielleicht, wenn es um die Gunst der Gäste gehe, sagt Peter Hugi, wirke das Berndeutsch gewinnend.

Die Mühen mit den Zigaretten

Maya Pfeil erinnert sich an eine einzige Situation, in der Peter Hugi die Contenance verloren habe – alle hätten ihn ungläubig angeschaut. Und sie erinnert sich an Hugis Kampf mit den Launen auf dem Weg zum Nichtraucher. Sie waren teilweise derart ausgeprägt, dass die Belegschaft für ein Päcklein Zigaretten zusammenlegte. Ein Wink, den Hugi schon verstanden habe, sagt Pfeil.

Die Geschichte des Belvoirs in den letzten Jahren Hugis ist geprägt von Querelen. Die Gemeinde wollte den unrentablen Betrieb veräussern, mit dem Belvoirpark stand ein Investor bereit; der Deal schien perfekt. Der Belegschaft, Direktor Hugi inklusive, wurden die Arbeitsverträge gekündigt. Doch der Belvoirpark sprang in letzte Minute ab, an einer der nächsten Verwaltungsratsitzung, an der der Hoteldirektor auch zugegen war, stellte man Peter Hugi seinen Nachfolger vor: Christian Caffisch, der das Hotel heute führt.

Unerkannt aufs Amt

Die Suche nach einer neuen Stelle, nach einem Betrieb, sei schwierig gewesen, sagt Peter Hugi. Er habe sein Netzwerk genutzt – und sich schliesslich durchgerungen, bei der Arbeitsvermittlung Thalwil vorzusprechen. Das Auto habe er weit entfernt parkiert, den Mantelkragen hochgestellt, niemand sollte ihn sehen, niemand sollte ihn erkennen, «nie hab ich mir derart gewünscht, unsichtbar zu sein». Unendlich peinlich sei ihm die Sache gewesen.

Dann kam das Bieler Hotel Elite ins Gespräch. Ein Art-Déco-Bau,

1929 gebaut von den Bieler Bürglichen – als Symbol für den wirtschaftlichen Aufschwung und als Kontrapunkt zum Rotonde auf der anderen Strassenseite, dem Treffpunkt der Linken. Peter Hugi, in der Umgebung aufgewachsen, bewarb sich also – vorsorglich, sagt er.

Theres und Peter Hugi fuhren mehrmals nach Biel, erkundeten die Stadt, sahen sich die Umgebung an. Eigentlich mit eher schlechten Gefühlen, Zürich zu verlassen schien ihnen damals ein grosser Schritt. Nach und nach konnten sie es sich besser vorstellen, hier ein Hotel zu führen.

Hugis Bewerbung machte schliesslich das Rennen, der Vertrag mit der Besitzerin, einer Grossbank, ist auf zehn Jahre befristet, läuft bis ein Jahr vor Peter Hugis Pension. Er gründete eine Aktiengesellschaft und ist das erste Mal wirklich sein eigener Chef. Ein gutes Gefühl, sagt er.

SP-Mann kehrt «falsch» ein

Die schlechten Gefühle gegenüber der Region sind ebenfalls gewichen. Spricht Peter Hugi über die Umgebung Biels – die nahen Freiberge, die drei Seen, die Landschaft – gerät er ins Schwärmen.



Peter Hugi, 1987.



Peter Hugi 2009. Seit bald fünf Jahren ist er nicht mehr Belvoir-Direktor. Dem Haus bleibt er aber verbunden.

BILD PATRICK GUTENBERG

ZUR PERSON

Peter Hugi

Peter Hugi (58) wuchs in Magglingen bei Biel auf. Nach einer Kochlehre machte er die Hotelfachschule. Er arbeitete in mehreren Hotels, auch im Ausland, bevor er 1987 das Belvoir in Rüschnikon übernahm. Nach 18 Jahren Belvoir wechselte er nach Biel. Heute führt er das 4-Sterne-Hotel Elite, das beste der Stadt, zusammen mit seiner Frau Theres. Seine Söhne (29 und 26) arbeiten beide ebenfalls in der Gastronomie. (bra)

Die aufregendsten Versammlungen im Belvoir

Die Rüschniker sind immer wieder gut für eine spannende Debatte. Am liebsten tragen sie diese im Belvoir-Saal aus.

Von Andreas Jäggi

In Rüschnikon ist Kommunalpolitik einen Tick spannender als in anderen Gemeinden. Die Themen sind die gleichen – Landverkäufe, Bauprojekte, Steuerfuss –, aber die Rüschniker besuchen die Versammlungen zahlreicher und besser vorbereitet als die Stimmbürger der Nachbargemeinden. Dies waren drei der denkwürdigsten Versammlungen im Belvoir-Saal:

■ 1951: Die Versammlung, an der die Rüschniker kundtaten, dass sie das Belvoir für die Gemeinde erhalten wollten. Rund 600 Personen, darunter Ständerat und Belvoir-Besitzer Gottlieb Duttweiler

(LDU), kamen in den Belvoir-Saal. Ausgangspunkt der Empörung waren Duttweilers Pläne, das Belvoir dem Zürcher Frauenverein zu verkaufen. Und der hatte nichts mit Rüschnikon zu tun und schenkte in seinen Gaststätten nicht einmal Alkohol aus. Die öffentliche Kundgebung zeigte Wirkung: Nicht nur willigte Duttweiler später in den Rüschniker Plan ein, er verlangte für das Belvoir, dessen Wert auf eine Million Franken geschätzt wurde, bloss 750 000 Franken.

■ 1984: Die Planungsgemeinden. Es ging um die neue Bau- und Zonenordnung. 780 Leute, mehr als ein Fünftel der Stimmberechtigten, wollten abstimmen; es meldeten sich 149 Votanten. Gemeindepräsident Thomas Isler (FDP) brach die erste Sitzung um Mitter-

nacht ab; die Versammlung wurde eine Woche später beendet. Nie seien die Emotionen höher gegangen als an diesen zwei vierstündigen Versammlungen, erinnert sich Isler. Es seien sehr viele Leute persönlich betroffen gewesen und hätten versucht, die neue Ordnung zu ihren Gunsten abzuändern. Doch Isler, damals 39 Jahre alt und seit sechs Jahren Gemeindeprä-

dent, hatte sich gut vorbereitet: Er brachte die Bau- und Zonenordnung durch – nicht zuletzt, weil er seine Pappenheimer und ihre persönlichen Interessen kannte.

■ 2008: Die Gemeindeversammlung, an der die Rüschniker die Zentrumsplanung zurückwiesen. Dass es turbulent würde, war klar: In den Tagen vor der Versammlung waren IGs für und wider die

Zentrumsplanung aus dem Boden geschossen; in letzter Minute mischte sich noch Coop in die Diskussion ein. Trotz der Fussball-Europameisterschaften tauchten 528 Rüschniker oder 16,8 Prozent der Stimmberechtigten auf. Auch hier waren viele Leute aus persönlicher Betroffenheit anwesend; entsprechend aufgeheizt war die Stimmung. Es gab sogar Buhrufe für den Gemeinderat. In einer ersten, offenen Abstimmung lautete das Ergebnis 256 zu 251 Stimmen für das Konzept des Gemeinderats. In der zweiten, geheimen Abstimmung änderte sich das: Mit 284 gegen 231 Stimmen ging das Geschäft nach zweieinhalb Stunden Debatte an den Gemeinderat zurück.

Die nächste Gemeindeversammlung, an der es wieder um das Zentrum geht, wird der Belvoir-Saal nicht erleben. Der Gemeinderat rechnet wieder mit einem Grossaufmarsch und hat vorsorglich die Gulliver-Halle reserviert.

AU REVOIR (3/6)

Leseraufruf: Ihre Belvoir-Geschichten

Unzählige Male war das Rüschniker Hotel Belvoir Thema an Gemeindeversammlungen, immer wieder wurde am Stammtisch über die Zukunft des Traditionshauses referiert und gestritten: Das Belvoir bewegt Rüschnikon, das Belvoir bewegt die Rüschniker.

Der «Tages-Anzeiger» sucht für die Serie «au revoir» Ihre Belvoir-Geschichten: Erzählen Sie uns Anekdoten rund ums Hotel Belvoir am Telefon (044 783 85 06), senden Sie uns Ihre Geschichten per E-Mail (horgen@tagesanzeiger.ch) oder per Post (Seestrasse 104, 8820 Wädenswil). Wir freuen uns auf Ihre Geschichte – herzlichen Dank! (bra)

Groh kandidiert als Gemeindepräsident

Kilchberg. – Mit Barbara Baruffol (neu), Dieter Lehner (bisher, Finanzvorstand) und Jean-Marc Groh (bisher, Bauvorstand) stellt die FDP Kilchberg drei Kandidaten auf für die Gemeinderatswahlen 2010. Die beiden Bisherigen sind seit vier Jahren im Gemeinderat. Groh kandidiert zudem als Nachfolger seines Parteikollegen Hans-Ulrich Forrer für das Gemeindepräsidium, wie die Partei in einer Pressemitteilung schreibt.

Für die Aufgabe im Gemeinderat bringe Baruffol die Erfahrung aus acht Jahren Behördentätigkeit in der Kindergarten- und Schulkommission mit. Die 38-jährige Ökonomin ist Mutter von drei Kindern. Ihr sei es ein Anliegen, eine familiengerechte Infrastruktur zu erhalten, zu optimieren und bedürfnisgerecht weiterzuentwickeln.

Groh habe sich mit seinem politischen Leistungsausweis über die Parteigrenzen hinaus einen Namen gemacht, schreibt die FDP. Ihm würden ein teamorientiertes Zusammenwirken und der aktive Dialog innerhalb der Behörde, der Verwaltung und mit der Bevölkerung am Herzen liegen.

Neben den Kandidaten für den Gemeinderat hat die FDP weitere Nominierungen vorgenommen: Präsidium Rechnungsprüfungskommission: Walter Siegenthaler (bisher); Rechnungsprüfungskommission: Andreas Eckert (bisher) und Hans Beer (neu); Schulkommission: Rudolf Castiglioni (bisher), Monika Lüchinger (bisher) und Tina Neuenschwander (neu); Baukommission: René Arndt (bisher) und Felix Honegger (bisher); Sozial- und Sportkommission: Nicole Bertsch (bisher); Gesundheits- und Sportkommission: Yvonne Zeller (bisher); Gemeindefinanz- und Betriebsamt im Zweckverband Kilchberg/Rüschnikon: Beatrice Büttler (bisher); Präsidium reformierte Kirchengemeinde: Susanne Thommen-Bigler (neu). (zet)

WAS LESER MEINEN

Schweiter-Areal soll vors Volk

Zur Neuüberbauung des Horgner Schweiter-Areals.

Vor Jahren wurde das Schweiter-Industriegebiet in eine gemischte Gewerbe-/Wohnzone umgezogen. Das

wurde widerstandslos angenommen. Tönt ja auch positiv!

Dass aber die Baumassenziffer der Industriezone einfach automatisch auf die Wohnzone übergeht, wurde nicht kommuniziert. Bis anhin wurde das Areal im Zentrum dicht überbaut und hat nach aussen einen Grüngürtel mit grossen, alten Bäumen.

Was jetzt von der CS geplant wird, ist genau das Gegenteil. Es sollen mehrere, 100 Meter lange, 22 Meter hohe Gebäude entstehen, um einen Hauptplatz gruppiert.

Diese gewaltigen Bauten kommen mit einem Minimalabstand an die Grenze zum Einfamilienhausquartier zu stehen wie eine riesige Mauer. Es scheint, wie wenn sich das neue Quartier rundherum – ghettoartig – abschotten möchte.

Es gibt in Horgen keine andern vergleichbaren Bauten. Der einzige Vergleich ist der «Seeriegel», der von den Horgner Stimmbürgern verhindert wurde. Ich glaube, heute sind alle froh darüber angesichts der sehr gelungenen Gestaltung des Bahnhof- und Seearaals.

Die geplante Schweiter-Areal-Überbauung ist ein so gigantisches Bauvorhaben, dass es nicht mit einem privaten Gestaltungsplan zwischen der CS und dem Gemeinderat ausgehandelt werden darf. Ein derart grosses Projekt, welches das Gesamtbild der Gemeinde Horgen wesentlich verändert, müsste demokratisch der Gemeindeversammlung vorgelegt werden.

ANGELICA MÖSLI, HORGEN